Nr. 172. Donnerstag, 25. Juli. 1901

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,20 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 62 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XX. Jahrgang.

# Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. ec. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

## Der Verbrauch von Nahrungs- und Genußmitteln in Deutschland.

Die Consumtionsfähigkeit der Bevölkerung ist einer der wichtigsten Gradmesser der wirthschaftlichen Entwicklung. Das eigentliche Einkommen eines Volkes ist das, was es an Kleidung, Nahrung, Genußmitteln etc. zu verzehren hat. Leider ist es nicht bei allen wichtigen Nahrungsmitteln möglich, das genaue Quantum, welches dem Verbrauch zugeflossen ist, festzustellen. Bei vielen und gerade bei den wichtigsten, namentlich bei denen, die vorzugsweise im Inlande selbst hergestellt werden, mangelt es an jedem sicheren Maßstabe. So schließen sich z. B. die von dem Kaiserlichen Statistischen Amte veröffentlichten Schätzungen des Getreideverbrauchs an die Ernteschätzungen an, die natürlich sehr ungenau sind. Auf sichererem Boden befindet man sich schon bei der Abschätzung des Fleischconsums der Bevölkerung, weil sich die Zahl der geschlachteten Thiere annähernd feststellen läßt. Bekanntlich haben die sehr sorgfältigen Schätzungen der sächsischen Statistik eine sehr erfreuliche Steigerung des Fleischverbrauchs der Bevölkerung in den letzten Jahrzehnten ergeben. Am sichersten aber sind die Abschätzungen bei solchen Waaren, die einer Steuer unterliegen, wie Zucker, Bier, Branntwein, und bei solchen, die ausschließlich im Auslande hergestellt und daher beim Eingang oder Ausgang aus dem Zollgebiet genau angeschrieben werden. Das neueste Statistische Jahrbuch des deutschen Reichs zeigt für die meisten dieser Waaren eine erhebliche Steigerung des Gesammtverbrauchs, die auf eine sehr günstige Entwicklung der wirthschaftlichen Verhältnisse schließen läßt. Daß diese Steigerung freilich auch die alkoholischen Getränke, namentlich Bier trifft, wird man nicht allzu freudig begrüßen. Es ist vielmehr aufrichtig zu beklagen, daß die große und weitgreifende Agitation der Mäßigkeitsfreunde namentlich den Schnapsverbrauch noch fast gar nicht berührt hat, während ähnliche Bestrebungen in Schweden zu ganz überraschenden Erfolgen geführt haben. In Deutschland ist der Schnapsverbrauch seit zehn Jahren fast unverändert auf 4,4 Liter pro Kopf und Jahr zu veranschlagen. Ein kleiner Rückgang von 4,4 auf 4,3 und 4,2 Liter fand in den Jahren 1896/98 statt, seitdem ist aber das alte Quantum von 4,4 Liter wieder erreicht worden. Der Bierverbrauch stieg im ganzen deutschen Reich mit unheimlicher Consequenz von 84,6 Liter pro Kopf im Jahre 1880 auf 124,9 Liter im Jahre 1899. Noch nie ist diese letztere Ziffer vorher erreicht worden. Nur in Baiern fand im Jahre 1899 ein minimaler Rückgang von dem bisher höchsten Satz von 247,6 Liter im Jahre 1898 auf 246,5 Liter im Jahre 1899 statt. Hier harrt der Mäßigkeitsfreunde noch ein weites Feld der Thätigkeit. Der Tabakverbrauch ist von 1,8 Kilogramm im Jahre 1895 auf 1,5 Kilogramm im Jahre 1899 gefallen und scheint sich langsam abwärts zu bewegen.

Die Ziffern sind allerdings auf Grund der Einfuhrwerthe berechnet, die sich nicht mit dem Consum decken. In guten Erntejahren wird weit mehr eingeführt als verbraucht und umgekehrt. Der Verbrauch an Salz ist in den letzten Jahren stetig von 15,5 auf 18,0 Kilogramm pro Kopf im Jahre 1899 gestiegen. Ganz auffällig aber ist die Steigerung bei Zucker. Hier stieg der Verbrauch von 9,5 Kilogramm im Jahre 1890/91 auf 12,4 Kilogramm im Jahre 1898/99 und 13,7 Kilogramm im Jahre 1899/1900. Zucker kann man kaum mehr als Genußmittel betrachten, er ist vielmehr eins der wichtigsten und gesündesten Volksnahrungsmittel und die Steigerung des Verbrauchs ist um so erfreulicher, als sie ausschließlich der einheimischen Production zu gute kommt. Auch bei Kohlen und Roheisen war das verbrauchte Quantum im Jahre 1899 höher als in irgend einem früheren Jahre. Bei Kohlen stieg es seit der Periode 1876/80 gleichmäßig von 1169 auf 2352 Kilogr. im Jahre 1898 und 2470 Kilogr. im Jahre 1899, bei Roheisen von 51,6 Kilogr. in der ersteren Periode auf 136,4 Kilogr. im Jahre 1898 und 154,9 Kilogr. im Jahre 1899.

Legt man die Preise für die niedrigsten Sorten bei Kohlen und Roheisen zu Grunde, so würde für den Verbrauch dieser wichtigen Artikel jährlich in Deutschland über eine Milliarde Mark mehr ausgegeben werden, als in den Jahren 1876/80.

Auch die ausschließlich aus dem Auslande bezogenen Waaren des Massenverbrauches zeigen eine gewaltige Steigerung des Verbrauches. Das Statistische Jahrbuch berechnet ihren Verbrauch pro Kopf und Kilogramm folgendermaßen:

| Waare: | 1836/40 | 1871/75 | 1891/95 | 1896/1900 |
|---|---|---|---|---|
| Baumwolle . . . | 0,34 | 2,84 | 4,95 | 5,54 |
| Gewürz . . . . | 0,05 | 0,10 | 0,15 | 0,16 |
| Heringe . . . . | 1,10 | 2,50 | 3,74 | 3,30 |
| Roher Kaffee . . | 1,01 | 2,27 | 2,41 | 2,69 |
| Cacao und Bohnen | 0,01 | 0,05 | 0,16 | 0,28 |
| Reis . . . . . . | 0,18 | 1,55 | 2,49 | 2,39 |
| Südfrüchte . . . | 0,06 | 0,57 | 1,39 | 1,98 |
| Thee . . . . . | 0,004 | 0,02 | 0,05 | 0,05 |
| Jute . . . . . . | — | 0,15 | 1,56 | 1,71 |
| Petroleum . . . | — | 3,75 | 14,86 | 16,97 |

Mit Ausnahme der Artikel Reis und Heringe zeigt die Periode 1896—1900 eine ganz erhebliche Steigerung gegenüber der vorhergehenden. Die Mäßigkeitsfreunde werden namentlich die starke Zunahme des Thee- und Cacaoverbrauchs begrüßen. Der Theeverbrauch hat sich verzehnfacht, der Cacaoverbrauch verdreißigfacht, während der Verbrauch von Kaffee sich nur verdoppelte. Das Ergebniß der Verbrauchsberechnungen ist im allgemeinen sehr erfreulich. Es ist unzweifelhaft, daß die große Masse der Bevölkerung sich besser nährt und besser kleidet als vor 10 oder gar vor 30 Jahren.

## Kochs neue Entdeckung auf dem Tuberculose-Congreß.

London, 23. Juli.

In der heutigen öffentlichen Sitzung des Tuberculose-Congresses hielt **Professor Dr. Robert Koch-Berlin** einen bedeutungsvollen Vortrag über **„Die Bekämpfung der Tuberculose im Lichte der Erfahrungen, die bei der erfolgreichen Bekämpfung anderer Infectionskrankheiten gewonnen worden sind."** Der Hauptinhalt des Vortrages ist folgender:

Nach der Entdeckung des Tuberkelbacillus sei an der Möglichkeit der allmählichen vollständigen **Beseitigung** der Tuberculose als **Volkskrankheit nicht mehr zu zweifeln.** Der Weg hierzu müsse durch genaue Erforschung der Art der Uebertragung der Krankheit gefunden werden. Der Grundsatz, jede der Infectionskrankheiten nach ihren besonderen Eigenthümlichkeiten zu bekämpfen, habe zu bedeutenden Erfolgen geführt. Die Bekämpfung der Pest werde fortschreiten, wenn erst der Grundsatz, daß nicht die erkrankten Menschen (von den wenigen Fällen von Lungenpest abgesehen), sondern die Ratten die Ueberträger der Krankheit sind, die amtlichen Maßnahmen beherrschen werde. Die Beseitigung der Cholera werde vor allem durch Besserung der Trinkwasser-Verhältnisse erreicht. Die Hundswuth müsse durch allgemeine Einführung des Maulkorbzwangs zum Verschwinden gebracht werden. Besonders lehrreich seien die bei Bekämpfung der Lepra erzielten Erfolge. Diese Krankheit, die nur von Person zu Person übertragen werde, sei in Norwegen durch zwangsweise Abschließung der schwer Erkrankten in ihrer Ausbreitung beträchtlich gehemmt worden.

Was nun die Tuberculose selbst angeht, sei die Uebertragung von Mensch zu Mensch durch den Auswurf zweifellos die Hauptursache ihrer Verbreitung; Vererbung hingegen komme nur sehr wenig in Betracht. Die Frage der Möglichkeit der Uebertragung der Krankheit durch Milch oder Fleisch tuberculöser Rinder auf den Menschen veranlaßte den Redner zu eingehenden Versuchen, die er mit Unterstützung des preußischen Landwirthschafts-Ministeriums gemeinsam mit Professor Schütz von der Thierärztlichen Hochschule in Berlin zwei Jahre hindurch ausführte. Es erwies sich die vollkommene Unmöglichkeit, die menschliche Tuberculose auf die Versuchsrinder, denen fortgesetzt in verschiedener Weise menschliche Tuberkel-Bacillen beigebracht wurden, zu übertragen. Damit war die **völlige Verschiedenheit zwischen der Tuberculose der Menschen und der Rinder** unwiderleglich dargethan. Der Vortragende fügt hinzu, daß die deutsche Regierung Maßnahmen für die Fortführung derartiger Untersuchungen getroffen habe. Die Uebertragbarkeit der Tuberculose der Rinder auf den Menschen hält Professor Koch für höchst unwahrscheinlich, da die Fälle äußerst selten seien, in welchen primäre Tuberculose der Eingeweide nachgewiesen werden könne. Maßnahmen gegen diese Art der Uebertragung seien entbehrlich.

Redner erörtert alsdann die Mittel zur **Bekämpfung der Uebertragung von Mensch zu Mensch,** durch deren Ausbau die Seuche allmählich zu beseitigen sei. Vor allem müssen durch planmäßiges langsames Vorgehen die **Wohnungsverhältnisse der ärmeren Bevölkerung verbessert,** ihr allzudichtes Zusammenleben verhindert werden. Alle schwerer Erkrankten müssen, um sie nicht zu einer Quelle der Ansteckung werden zu lassen, der Krankenhaus-Behandlung zugeführt werden. Zu diesem Zwecke seien besondere, leicht und bei geringen Opfern zugängliche **Krankenhäuser** oder Abtheilungen **für Schwindsüchtige** zu gründen. Dies sei die wichtigste Maßnahme zur Bekämpfung der Tuberculose und hier sei eine Gelegenheit für begüterte Menschenfreunde zu dauernd Segen bringendem Wirken. In keinem Lande habe die Schwindsucht so sehr abgenommen wie in England, das die größte Zahl solcher Hospitäler besitze. Von großer Bedeutung sei auch die **Anzeigepflicht,** wenigstens für schwere Fälle, wie sie in Sachsen, Norwegen und mit großem Erfolge in Newyork durchgeführt sei. Hand in Hand damit gehe die **Desinfection** der Wohnungen und Gebrauchsgegenstände. Die Aufklärung der Bevölkerung über Wesen und Verbreitung der Krankheit und ihre Verhütung sei nicht minder von großem Nutzen. Zur Frage der **Lungenheilstätten** übergehend erklärt es Redner für sicher, daß die Tuberculose in den früheren Stadien heilbar ist, warnt jedoch vor einer Ueberschätzung der Bedeutung der Heilstätten. In Deutschland dürften jährlich etwa 4000 Personen durch diese Genesung finden, während 226 000 Personen wegen Schwindsucht in Krankenhausbehandlung standen. Größerer Einfluß auf den Rückgang der Krankheit komme den vorerwähnten allgemeinen sanitären Maßnahmen zu. Namentlich befürwortet Redner die Nachahmung der von der Stadt Newyork getroffenen Einrichtungen, dank denen die Sterblichkeit an Schwindsucht seit 1886 um mehr als 35 Proc. gesunken sei.

Prof. Dr. Koch schloß mit dem Ausdruck der festen Ueberzeugung, daß bei Benutzung der im Kampfe mit anderen Seuchen gewonnenen Erfahrungen, wenn unrichtige Wege vermieden und **das Uebel an der Wurzel getroffen** werde, der Kampf gegen die Tuberculose zum siegreichen Ende führe.

Dem Vortrage des Professors Dr. Robert Koch-Berlin folgte eine längere Debatte. Professor Lister hielt Kochs Ausführungen über die Nichtübertragbarkeit von Tuberculose von Rindern auf Menschen für ziemlich überzeugend, doch seien weitere Untersuchungen nöthig. Mehrere andere Redner schlossen sich dieser Meinung an.

### Kochs Entdeckung und das praktische Leben.

Für das praktische Leben wird Kochs neue Entdeckung nach vielen Richtungen von außerordentlicher Bedeutung werden. Vor allem **wird** die Welt von einem **großen Theil der Bacillenfurcht befreit** werden, die durch das Auffinden von Tuberkelbacillen in der Kuhmilch, in der Butter etc. immer neue Nahrung erhalten hatte. Man kann jetzt wieder ungekochte Milch ohne Furcht vor den etwa darin enthaltenen Tuberkelbacillen trinken, man kann ebenso in Gemüthsruhe Butter und rohes Fleisch mit und ohne Bacillen genießen, wenngleich es im Hinblick auf das rasche Sauerwerden der Milch in der Sommerhitze und auf die Brechdurchfälle der Kinder immer noch rathsam ist, zum menschlichen Genuß nur gekochte Milch zu verwenden. Von ganz besonderer Tragweite wird aber die Koch'sche Entdeckung für die Landwirthschaft werden, zumal bei der Aufzucht von Kälbern, jungen Schweinen ec. mit Kuhmilch. Für uns Deutsche wird es endlich, schreibt die „Nat.-Ztg.", eine stolze Befriedigung gewähren daß in dem von allen Nationen aufgenommenen Wetteifer zur Bekämpfung der Schwindsucht es wieder ein deutscher Forscher ist, der einen so bedeutsamen Schritt zur Aufklärung der immer noch in Dunkel gehüllten Entstehung der Lungenschwindsucht gethan hat.

## Politische Tagesschau.

Danzig, 24. Juli.

### Von des Kaisers Nordlandsfahrt.

**Kalesund,** 23. Juli. Der Kaiser hat nach ganz vortrefflicher Fahrt und kühler Luft gestern Aalesund passirt. An Bord alles wohl.

**Alesund,** 24. Juli. Nachdem gestern Vormittag das Wetter sich wieder aufklärte und recht warm wurde, beschloß der Kaiser, um 12 Uhr Mittags in See zu gehen und zwar nach Molde. An Bord ist alles wohl.



## Freibeuter.

Roman von Fedor v. Zobeltitz.

2) (Fortsetzung.)

Es war Zeit, daß er das Thema abbrach. Der Oberst stand hinter ihnen, breitschultrig und stramm, mit schneeweißem Schnauzer, noch recht stattlich ausschauend im rothen Johanniterrock, den er bei großer Gesellschaft an Stelle der alten Uniform anzulegen liebte.

„Sieh' da, Otto, mein Kerlchen", sagte er, dem Leutnant die Hand reichend, „das ist mir lieb, daß ich dich finde. Und 's ist heute schwierig, in diesem Trubel einen Einzelnen aufzustöbern. Kommst du morgen noch einmal zu uns heran?"

„Ich habe Vormittag Dienst, Vater. Kann auch bis Nachmittag währen; Gendarmes und Gardes du Corps haben ein Plänklergefecht auf dem Tempelhofer Felde, dem der Prinz beiwohnen will. Aber ich will sehen, mir wenigstens den Abend freizuhalten."

„Da sind wir schon über alle Berge — so Gott will und die Mama mit der Modistin und dem Juwelier fertig ist. 's sind auch nur ein paar Worte, die ich dir zu sagen habe. Kannst ruhig zuhören, Franz!"

„Wie Sie befehlen, Papa. Ich geh' auch."

„'s ist nichts von Bedeutung — aber 'ne Affaire, die mir doch nahe geht. Du kennst die dumme Geschichte von der Anna Buhl, der Tochter unseres alten Pastors?" . . .

Franz wandte sich bei Seite, um ein Lächeln zu verbergen, das rasch um seine Mundwinkel zuckte. Fragte der Vater noch! Köstlich! — Auch Otto wurde verlegen. Seine Wangen färbten sich röther.

„Ja, ich kenne sie. Sie sprachen mir selbst schon einmal davon, Papa. Die Anna möchte zur Oper."

„Zur Opera! Es war ihr nicht aus dem Kopfe zu bringen — und eines Tages rückte sie einfach aus. Mit den Alten hat sie nichts mehr zu thun, und es kann viel Wasser in die Havel fließen, eh' daß die drei wieder zusammenkommen. Aber das ist eine Sache für sich. Ich höre nun — man hat ja auch seine Beziehungen —, daß sich die Anna bei der Mamsell Schmaltz von der königlichen Kapelle ausbilden lassen will. Was ist das für ein Geschöpf? Ich halte nicht viel von den Komödiantinnen. Besucht sie die Soiréen des Prinzen? Hat sie affaires d'amour, von denen man in euren Kreisen klatscht?"

„Sie fragen mich zu viel, Papa. Ich habe wenig Kenntnisse von der galanten Welt. Aber ich will mich erkundigen."

„Demoiselle Schmaltz genießt einen ganz guten Ruf", fiel Franz ein.

„So? Na, das ist mir lieb", sagte der alte Herr. „Hört, Kinder, ihr könnt mir einen Gefallen thun — alle beide! Ich möchte nicht, daß die Anna untergeht. Unterstützt sie, soweit das möglich ist und schreibt mir auf, was ihr für sie gethan habt. Es geht aus meiner Tasche, nicht aus eurer. Seht zu, daß ihr ihr weiterhelft — discret natürlich — unter der Hand — ihr versteht mich!" . . . Er hob den Kopf. Im ersten Zimmer entstand ein lebhaftes Geräusch. Leutnant v. Nostiz drängte sich durch die Menge.

„Der Prinz, Herr Oberst!" rief er. „Und bringt den dicken Bose mit, Müller und Herrn v. Schlegel. Seh'n sehr vergnüglich aus — taxire, sie kommen aus Moabit! . . ."

Baron Friese machte sich frei, den Prinzen Louis Ferdinand zu begrüßen, der in Begleitung des Commandeurs der Gardes du Corps, Herrn v. Bose, des Historikers Johannes v. Müller, dessen Vollmondsgesicht man schon von weitem leuchten sah, und Friedrichs v. Schlegel soeben eingetreten war.

Inzwischen suchten die Brüder weiter nach ihrer Stiefmutter, ihr die schuldige Reverenz zu erweisen.

Um die Lippen Franzens zuckte noch immer ein verhaltenes Lächeln. Er hatte den einen Arm unter den seines Bruders geschoben.

„Papa hat mich amüsirt, Ott", meinte er, immer halblaut. „Also wir sollen uns der Anna annehmen. Ich auch, Ott-Heinrich? Soll ich's auch? Papa wollte es so."

„Laß das Spötteln, Franz! Es ist gut, daß Papa nichts ahnt. Mir ist die Sache ernst —"

„Nananana, Brüderchen!"

„Verdammt ernst, wiederhole ich dir. Ich bitte dich, mach' keine Bemerkungen! Ich habe immer noch die Hoffnung, Anna von ihrem thörichten Schritte zurückhalten zu können. Aber ich allein könnte es. Misch du dich nicht in die Angelegenheit, Franz! Du könntest alles verderben."

„Oho — auch meine Hände können von Sammet sein, cher frère! Aber ich gebe dir die Bahn frei. Ganz frei. Ich mahne nicht einmal zur Vorsicht. Du bist Herr deiner selbst . . . Da ist die Mama! Natürlich eine Corona junger Männer um sie herum. Gratuliren wir uns, Ott; wir haben eine Stiefmutter, die es mit der Eckartstein, fast sogar mit der Königin selbst aufnehmen kann — was die Schönheit betrifft!"

In der That: die Baronin Charlotte Friese, geborene Comtesse de Pouence aus dem Hause der Caravan-Plouerel, war noch heute, als hohe Dreißigerin, eine außergewöhnlich schöne Frau. Sie war allerdings eher klein als groß, aber von zierlichstem Ebenmaß der Formen und einer unbeschreiblichen Anmuth in den Bewegungen. Ihr sanftes Madonnengesicht umrahmte eine Fülle freilockigen, kastanienbraunen Haares, das nur im Nacken aufgesteckt war, in ähnlicher Weise, wie die Königin ihre Frisur zu tragen pflegte. Das Haar war nicht gepudert; es schien alles Natur zu sein, und lediglich die geplagte erste Kammerfrau der Baronin wußte, mit welchem Raffinement diese Natur zurecht gemacht war. Auch das Kostüm entbehrte nicht des Reizes der Schlichtheit — bis auf die Brillantreihen, die über das Devant gestreut waren und den Halsausschnitt einfaßten. Es war bekannt, daß die Baronin eine große Passion für Edelsteine hatte.

Als sie Franz und Otto kommen sah, flog ein reizendes Lächeln über ihr Gesicht, und sie winkte mit der Rechten.

„Meine Herren Söhne!" rief sie. „So ist es recht, Otto — schlage die Sporen zusammen und küss' mir die Hand! Bist du noch mein Sohn, sündhafter Mensch? Seit vierzehn Tagen hast du dich nicht bei uns blicken lassen! Hattest Dienst, Otto — o ich weiß schon — ich werde mich bei deinem Prinzen beschweren, der einer Mutter die Kinder entzieht!"

„Gnädigste Mama, Sie sehen, wie zerknirscht ich bin. Soll ich einen Kniefall thun? Soll ich Abbitte leisten wie ein kleines Kind? Soll ich meinem Bruder anbefehlen, daß er zu mir sage: Pfui über dich!?"

Die Baronin lachte. „Bessere dich, und ich will dir vergeben . . ." Ihr Deutsch klang noch immer ein wenig gebrochen; sie zog daher das Französische vor und sprach auch französisch weiter, als sie sich an den groß gewachsenen Herrn zu ihrer Rechten wandte:

„Herr v. Gardagne, als wir uns zum letzten Male sahen, war ich noch ein halbes Kind. Jetzt habe ich diese großen Herren als Söhne. Franz und Otto, erlaubt, daß ich euch einen Landsmann vorstelle, einen der vielen, die seit der Revolution über Europa zerstreut wurden und sich in das neue Regime noch nicht so recht zu finden verstehen: Der Baron Gardagne . . ."

Die Brüder verneigten sich. Herr v. Gardagne reichte ihnen die Hand und sagte einige liebenswürdige Worte. Er war ein langer, schlanker Herr von unbestimmtem Alter, höchst elegant gekleidet, mit feinem, geistreichem Luchsgesicht. Das Lid seines linken Auges schien gelähmt; es sank fast bis über die Pupille herab . . .

Otto und Franz verblieben ein Viertelstündchen in dem Zirkel, der sich um die Wirthin des Hauses geschaart hatte. Man plauderte von Hunderterlei; von Glucks „Alceste", Ifflands neuestem Schauspiel, von Jean Paul, den man in Berlin erwartete, den Luftballonauffahrten auf dem Tempelhofer Berge, von allerhand Hofklatsch. Auch die Politik wurde berührt — so nebenbei. Man bedauerte Italien und sang dabei ein Lied zum Ruhme Bonapartes. Welch gewaltiger Mann! Eine brünette kleine Frau fand es sehr komisch, daß dieser Heros immer seinen Leibmameluken auf seiner Schwelle schlafen lasse, als ob er sich fürchte. Es wurde behauptet, Napoleon glaube an Geister. Nun kam das Gespräch auf das Geisterreich im allgemeinen, auf Saint-Germain und Clairvoyance, auf Rosenkreuzer und Illuminaten . . . (Fortsetzung folgt.)

**Merok**, 28. Juli. Der Kaiser ist gestern Abend in bestem Wohlsein nach einer selten schönen Fahrt hier eingetroffen.

**Molde**, 24. Juli. Die „Hohenzollern" ist mit dem Begleitschiff gestern Abend bald nach 8 Uhr hier eingetroffen.

## Preußische Bildungspolitik in polnischen Districten.

Aus Lehrerkreisen wird der „Danz. Ztg." geschrieben:

Die „Preußische Lehrerzeitung" berichtete in Nr. 170 von Tumulten polnischer Schüler am königl. Wilhelms-Gymnasium zu Krotoschin. Grund dazu war eine Verfügung, nach der sich die Polen insonderheit in den Anstaltsräumen der deutschen Sprache zu bedienen hätten. „Vor einiger Zeit", so schrieb nun das genannte Blatt, „machten die Klassen des Krotoschiner Gymnasiums ihre Sommerausflüge. Die drei oberen Klassen fuhren mit der Eisenbahn nach Zerkow, das Ziel der Untersecunda war Jarotschin, die beiden Tertien fuhren bis Militsch, während die Klassen Sexta, Quinta und Quarta nach Zduny wanderten. Auf diesen Ausflügen haben die polnischen Schüler sich nicht entblödet, polnische Lieder anzustimmen und schließlich ihre deutschen Mitschüler zum Schweigen aufzufordern, als diese „Deutschland, Deutschland über alles" sangen."

Solche Vorgänge sind bedauerlich und lassen die ganze Schwierigkeit in der Behandlung der Polen auf niederen und höheren Schulen wieder einmal deutlich hervortreten. In unserer Polenpolitik fehlt uns eben die Consequenz. Noch vor einigen Jahren gingen vielfach junge Polen auf pommersche Gymnasien, also in Städte mit einer rein deutschen und evangelischen Bevölkerung. Auf so einem Gymnasium mit höchstens 200 Schülern waren manchmal 15 bis 20 Polen. Wenn ihnen der Unterricht in der deutschen Sprache auch größere Schwierigkeiten machte, so sind sie durchschnittlich gern gesehene Schüler gewesen. Es kam nicht vor, daß sich unter den polnischen Gymnasiasten Geheimbunde mit großpolnischer Spitze bildeten, ebenso wenig wie sie in Gegenwart ihrer deutschen Mitschüler polnisch sprachen. Ja, wir kennen sogar einen Fall, in dem ein junger Pole, der sonst seine Nationalität sehr hoch hielt, an einen Freund auf einem deutschen Gymnasium der Provinz Posen in deutscher Sprache eine Karte schrieb und dafür von diesem zur Rede gestellt wurde. Darin documentirte sich der Vortheil der Abwanderung nach pommerschen Gymnasien: die Polen wurden nach und nach gute Deutsche, wenigstens doch Deutsche, die den preußisch-deutschen Staats- und Reichsverband, in dem sie lebten, respectirten. Uns sind Fälle bekannt, in denen das recht deutlich zu Tage trat: Abneigung, katholische Theologie zu studiren, Verheirathung mit einer Protestantin u. a. m. Ganz plötzlich trat ein Umschwung ein. Den Polen, die sich zum Eintritt meldeten, wurde erklärt, daß in Pommern in Zukunft keine Schüler polnischer Nationalität aufgenommen werden dürften. Heute sind die polnischen Schüler auf pommerschen Gymnasien fast zur Seltenheit geworden. Man könnte glauben, ein solch unglücklicher Rath wäre der Unterrichtsbehörde von irgend einem polnischen Heißsporn gegeben worden, um das billige Mittel der Germanisation zu tödten. Da das aber nicht anzunehmen ist, so bleibt nur übrig, daß irgend einer geheimräthlichen Weisheit einmal wieder der Verstand durchgegangen ist. Sollte es wirklich, wie man vermuthet, so thörichte Leute geben, die annehmen, eine Handvoll Polen könnte in pommerschen Städten für ihre Sache Propaganda machen? Natürlich drängen sich die Polen nun noch mehr wie sonst in den Gymnasien der Provinz Posen zusammen, und die Folge sind Vorgänge wie in Krotoschin.

Es ist Pflicht des Cultusministeriums, im Interesse des Deutschthums mit so einer verfahrenen Maßnahme in der Polenpolitik aufzuräumen und nicht erst zu warten, bis die Angelegenheit im Abgeordnetenhause zur Sprache gebracht wird.

## Was kosteten die Streiks in Deutschland im vorigen Jahre?

Die Gesammtausgaben für die im Jahre 1900 in Erscheinung getretenen Streiks verursachten nach der von den gewerkschaftlichen Centralverbänden geführten Streikstatistik einen Kostenaufwand von 2 936 030 Mk. 5 Streiks von Bäckern kosteten 9547 Mk., 1 von Barbieren 430, 25 von Bauarbeitern 77 129, 8 von Bergarbeitern 31 150, 7 von Bildhauern 13 926, 16 von Böttchern 20 852, 22 von Brauern 3525, 10 von Buchbindern 97 070, 5 von Buchdruckern 4740, 3 von Dachdeckern 8377, 27 von Fabrikarbeitern 79 990, 11 von Formern 43 277, 7 von Glasarbeitern 74 955, 6 von Glasern 4599, 1 von Graveuren (Ciseleuren) 764, 3 von Hafenarbeitern 11 290, 34 von Handels-, Transport- und Verkehrsarbeitern 22 768, 17 von Handschuhmachern 15 378, 111 von Holzarbeitern 844 649, 3 von Hutmachern 3010, 3 von Kupferschmieden 5505, 6 von Lithographen und Steindruckern 21 722, 23 von Malern 60 391, 1 von Maschinisten und Heizern 707, 157 von Maurern 419 130, 100 von Metallarbeitern 396 148, 4 von Müllern 567, 10 von Porzellanarbeitern 34 121, 6 von Sattlern 32 539, 7 von Schiffszimmerern 19 704, 3 von Schmieden 29 539, 20 von Schneidern 45 425, 20 von Schuhmachern 114 593, 1 von Seeleuten 300, 37 von Steinarbeitern 51 075, 14 von Steinsetzern 24 859, 9 von Stuckateuren 8300, 8 von Tabakarbeitern 62 594, 8 von Tapezierern 11 624, 18 von Textilarbeitern 120 582, 14 von Töpfern 46 113, von Werftarbeitern (die Zahl ist nicht angegeben) 2612, 2 von Cigarrenarbeitern 1869, 57 von Zimmerern 58 585 Mk. Die Kosten wurden aufgebracht aus der Verbandskasse in Höhe von 2 487 853, durch freiwillige Beiträge der Mitglieder in Höhe von 232 932 Mk., durch Sammlungen in Höhe von 150 036, durch Beiträge anderer Gewerkschaften in Höhe von 59 607, aus dem Auslande in Höhe von 5800 Mk. Das Correspondenzblatt der Generalcommission der Gewerkschaften Deutschlands schreibt (und es ist nicht unrichtig, daß von dieser Ansicht und diesen Directiven auch außerhalb der Gewerkschaften Notiz genommen werde) wörtlich:

„Im allgemeinen ist das Ergebniß des wirthschaftlichen Kampfes im letzten Jahre als noch günstig für die Arbeiter zu bezeichnen. Der um fast 10 Proc. geringere Erfolg der Streiks, welcher für das verflossene Jahr gegenüber dem Jahre 1899 aus der Statistik nachgewiesen ist, **bestätigt aber, daß wir zu der Mahnung berechtigt waren, die wir am Schlusse des vorjährigen** Berichtes aussprachen. Wir erinnerten die Gewerkschaften daran, daß unter der eingetretenen wirthschaftlichen **Depression** mit doppelter Energie die **Rüstung für den Kampf** betrieben werden muß."

## Russischer Geheimerlaß gegen die Juden

**Berlin**, 24. Juli. Der „Vorwärts" veröffentlicht einen russischen Geheimerlaß gegen die Juden. Es handelt sich um ein aus dem Militärbezirk Kiew stammendes Document, welches an die Regimentscommandeure gerichtet ist. In demselben wird mitgetheilt, daß die auf allerhöchsten Befehl eingesetzte Commission, welche die Aufgabe hat, Maßregeln gegen die Juden zu treffen, folgende Grundsätze projectirt: Erhöhung der Strafen für die von Juden gegenüber Militärpersonen gemachten Beleidigungen und Verweisung der Prozesse gegen Juden, die beschuldigt werden, Militärpersonen Beleidigungen und andere Gewaltthätigkeiten zugefügt zu haben, an ein Kriegsgericht. Das Kriegsministerium seinerseits hat u. a. vorgeschlagen, eine Geldstrafe auf die jüdischen Abgaben desjenigen Ortes zu legen, in welchem ein Zusammenstoß mit Militärpersonen entstanden ist. Die Minister der Justiz und des Innern haben jedoch gegen mehrere Punkte der angeführten Vorschläge auf das entschiedenste Widerspruch erhoben, und es sollen deshalb neue Erwägungen angestellt werden in Bezug auf die Ueberweisung der Judenprozesse an ein Kriegsgericht, wie auch über Maßregeln administrativer Art.

## Prinz Adalbert in Petersburg.

Zu dem schon kurz erwähnten Besuche, den Kaiser Nikolaus gestern Vormittag in Petersburg an Bord des deutschen Schulschiffes „Charlotte" abstattete, war der Kaiser um 10 Uhr auf der Yacht „Alexandria", die den Breitwimpel im Großtopp gesetzt hatte, bei der Nikolai-Brücke eingetroffen. Als die Kaiseryacht das Schulschiff „Charlotte" passirte, wurde von den Mannschaften auf den Raaen paradirt und drei Hurrahs ausgebracht. Die „Charlotte" hatte über die Toppen geflaggt, die russische Kriegsflagge im Großtopp; desgleichen hatten alle übrigen im Hafen liegenden Kriegsschiffe Flaggengala angelegt. Die Kapelle der „Charlotte" spielte den Marine-Präsentirmarsch und darauf die russische Hymne. Die „Alexandria" legte an der Nikolaibrücke an. Alsdann begab sich Kaiser Nikolaus, der deutsche Marineuniform trug, im Salonboot, begleitet von dem Großfürsten General-Admiral Alexei Alexandrowitsch in deutscher Admiralsuniform, dem Großfürsten Michael Nikolajewitsch in der Uniform des preußischen 1. Garde-Feldartillerie-Regiments mit den Feldmarschalls-Abzeichen, dem Minister des kaiserlichen Hofes Baron Fredericks, dem Chef des Marine-Hauptstabes, Viceadmiral Avellan, dem General-Adjutanten Viceadmiral Lomen, dem Hofmarschall Grafen Benckendorff u. a., an Bord der „Charlotte". Unten am Fallreep empfing Prinz Adalbert den Kaiser, während zugleich die Standarte des Kaisers am Großmast gesetzt wurde. Die Musik spielte nochmals einen Marsch und die russische Nationalhymne. An Deck erstattete der Commandant der „Charlotte", Capitän zur See Büllers, dem Kaiser den Frontrapport, worauf der Kaiser den gleichfalls an Bord anwesenden deutschen Botschafter begrüßte, welcher von dem Marine-Attaché, Fregatten-Capitän Freiherrn v. Schimmelmann begleitet war. Nach der Vorstellung des Offiziercorps schritt der Kaiser die Front ab und begrüßte die einzelnen Divisionen mit „Guten Morgen Kameraden!" Hierauf besichtigte der Kaiser eingehend das Schiff, insbesondere die Kajüte des Commandanten, die Kadettenmesse und die Batterie. Darnach besuchte der Kaiser den Prinzen Adalbert in dessen eigenen Räumen und überreichte ihm persönlich den Andreas-Orden. Später ließ der Kaiser sich noch die Seekadetten v. Schweinitz, Sohn des langjährigen, ehemaligen, kürzlich verstorbenen deutschen Botschafters, und Freiherr v. Maltzahn vorstellen. Nach ¾stündigem Aufenthalt verabschiedeten sich der Kaiser und die Großfürsten vom Prinzen und begaben sich in einem Boot auf die „Alexandria" zurück, welche alsbald nach Peterhof abfuhr.

Als der Kaiser das Schulschiff verließ, hatte die Besatzung abermals in den Raaen Paradeaufstellung genommen und begrüßte den Kaiser mit Hurrahrufen. Der Commandant des Schiffes und der Gouverneur des Prinzen, Capitänleutnant v. Ammon, erhielten Ordensauszeichnungen. Am Nevaquai war eine große Volksmenge versammelt, welche den Kaiser bei seiner Ankunft und Abfahrt mit begeisterten Hochrufen begrüßte.

Am Donnerstag Mittag wird Prinz Adalbert sich in Peterhof als mit dem Andreasorden decorirt melden und sich darauf nach der Frühstückstafel bei dem Kaiser und der Kaiserin verabschieden.

## Die Pest in Konstantinopel.

**Konstantinopel**, 24. Juli. Hier sind neuerdings drei Pestfälle vorgekommen, von denen einer tödtlich verlief, außerdem wurden zwei pestverdächtige Fälle festgestellt. Der Sanitätsrath ordnete ärztliche Untersuchung und Desinficirung gebrauchter Wäsche und Kleider im Hafen von Konstantinopel an. Die Herkünfte aus Konstantinopel mit der Bestimmung nach anderen türkischen Häfen sind einer 48stündigen und die Herkünfte aus Aegypten einer zehntägigen Quarantäne unterworfen.

## Spanisch-marokkanischer Zwischenfall.

Dem Madrider Blatt „Liberal" wird aus Tanger gemeldet, daß dort ein spanisches junges Mädchen von Mauren geschändet und mitsammt ihrem kleinen Bruder hingemordet worden ist. Das Blatt fordert Spanien auf, zur Unterstützung seiner Vergeltungsforderungen die verfügbaren **Kriegsschiffe nach Tanger** zu schicken.

## Die Ernte in der Union

droht durch die fortdauernde abnorme Hitze unermeßlich geschädigt zu werden. Meldungen von gestern aus Kentucky, Missouri, Iowa, Illinois, Indiana und Ohio weisen die größte Hitze auf, welche bisher in jenen Staaten dagewesen. Aus Kansas-City und Missouri werden zwanzig Todesfälle gemeldet. Die Mais-Ernte in Kansas wird jetzt auf nur **ein Viertel**, nicht wie bisher auf die Hälfte, einer Durchschnittsernte geschätzt. Vorgestern sind im Westen, in der **Mitte und im Norden des Staates Missouri** reichliche Regenfälle niedergegangen, die für die Farmer von unschätzbarem Werthe sind.

Des weiteren wird uns heute telegraphirt:

**Washington**, 24. Juli. (Tel.) Das Wetterbureau berichtet: Die Hitze hat eine weitere Woche in den Centrumstaaten und den Thälern des mittleren Felsengebirges angehalten. Die Aussichten der Maisernte sind weniger günstig als die Ernte in voriger Woche. In Nebraska, Kansas, Oklahama und Missouri ist der Frühmais **thatsächlich vernichtet.**

## Vom südafrikanischen Kriege.

Vom Kriegsschauplatze in Südafrika liegen heute wieder mehrere Meldungen vor, die keineswegs von einer Abnahme der Rührigkeit unter den Boeren zeugen, wohl aber vom Gegentheil. Den Boeren ist in der Capcolonie wieder ein Güterzug in die Hände gefallen, an einer anderen Stelle sind sie zur Offensive übergegangen und auch auf dem nördlichen Theile des weiten Kampfgefildes mehren sich die Anzeichen, als ob wieder ein größerer Vorstoß nach Süden im Werke sei. Die neuesten Drahtnachrichten lauten:

**London**, 24. Juli. (Tel.) Nach einem Telegramm Lord Kitcheners aus Pretoria wurde ein aus Capstadt kommender Güterzug, bestehend aus Wagen mit Geräthschaften und Vorräthen, am 20. Juli früh acht Meilen nördlich von Beaufortwest von Scheepers Commando angehalten und geplündert. Auf englischer Seite wurden drei Mann getödtet, 18 verwundet. General French berichtet, Oberst Crable mit 300 Mann sei in den Bergen bei Cradock bei Tagesanbruch am 21. Juli von Kruitzinger angegriffen worden. Die Pferde der Engländer gingen durch. Oberst Crable mußte sich auf Mortimer zurückziehen, nachdem der Kampf den ganzen Tag gedauert hatte. Die englischen Verluste sind gering.

**London**, 24. Juli. (Tel.) Die „Times" meldet aus Krügersdorp vom 22.: Oberst Allenby berichtet, vor einigen Tagen passirten etwa 1000 Boeren Kromdaay bei Krügersdorp. Auch durch Erzählung von Boeren, die sich ergaben, wird bestätigt, daß sich alle Boerenführer zu einem Vorstoß nach Süden anschicken.

Zur Abwechselung tauchen inzwischen auch wieder erneute Gerüchte von Friedensverhandlungen auf:

**London**, 24. Juli. (Tel.) Die „Daily News" verzeichnen ein Gerücht, daß in London Verhandlungen zur Herbeiführung des Friedens in Südafrika stattfinden.

Dem **Gouverneur** von Südafrika Lord **Milner** wurde gestern in der Guildhall zu London der Ehrenbürgerbrief der City in einem goldenen Kasten überreicht. Chamberlain und mehrere andere Minister waren anwesend. Der Lordmayor rühmte Milners hervorragende Leistungen in Südafrika, die vom ganzen Reiche dankbar gewürdigt würden. Milner nahm hierauf, von lebhaften Zurufen begrüßt, das Wort und führte Folgendes aus:

Er betrachte die ihm zu Theil gewordene Ehre als einen schlagenden Beweis von der Hochherzigkeit des britischen Volkes gegenüber denjenigen Landsleuten, die für seine Interessen kämpfen. Dies sei um so bemerkenswerther wegen der Haltung eines Theiles des Volkes, der geneigt sei, immer das Schlechteste von ihren Landsleuten zu halten und einen antinationalen Sinn in einer Sprache bekunde, die an Maßlosigkeit mit der der subventionirten Verleumder Großbritanniens im Auslande wetteifere. Die große Masse der denkenden Menschen habe erkannt, daß es sich jetzt um eine große nationale Frage handle. So tief und allgemein die Sehnsucht nach Frieden sei und so sehr die Engländer auch bedacht seien, einem ehrenwerthen Feinde die Unterwerfung leicht zu machen, so gebe es doch Wenige, die Willens wären, dies durch Zugeständnisse zu erkaufen, die die Zukunft gefährden, oder die Gefahr eines Volksaufstandes heraufbeschwören dadurch, daß wiederholtes vorbedachtes Verbrechen und blutiger Verrath als entschuldbarer Verstoß behandelt würden. Zwischen den wackeren alten Burghers, die noch immer zu den Leitern der bisherigen Republiken ständen, und jenen umherstreifenden Raufbolden, welche ihre eigenen Landsleute in der Capcolonie heimsuchten, bestehe ein gewaltiger Unterschied. England sei entschlossen, wenn der Krieg vorüber sei, die Burghers mit der Unparteilichkeit und selbst dem Wohlwollen zu behandeln, die es ihnen leicht machen würde, die veränderte Lage hinzunehmen und endlich Geschmack zu finden an der britischen Staatszugehörigkeit. England müsse ihnen zeigen, daß wenn sie auch ihre Unabhängigkeit eingebüßt, sie doch ihre Freiheit nicht verloren hätten mit der völligen Hingabe an das Reich als südafrikanische Loyalisten. Milner schloß mit den Worten:

„Jetzt, wo allgemein anerkannt ist, welchen Werth sie für uns haben und wo auch unsere Pflicht ihnen gegenüber feststeht, müssen wir uns aber hüten, uns bei dem Bemühen, die Herzen unserer bisherigen Feinde zu gewinnen, das Vertrauen derjenigen zu entfremden, die die ganze Zeit über unsere Freunde gewesen sind. Unlösbar ist diese Aufgabe nicht, aber man muß an die gewaltigen Schwierigkeiten denken, die sich bei der Frage der constitutionellen Probleme in beiden neuen Staaten und schließlich bei der Frage der südafrikanischen Föderation ergeben werden. Ich habe aber volles Vertrauen zu unserer unparteiischen und nicht zu beirrenden Regierung und die kühne Entwickelung der gewaltigen Hilfsquellen des Landes hat schon jetzt kräftig zur Förderung des schon eingeleiteten Wiederaufbaues des alten Wohlstandes beigetragen."

Eine Schenkung der englischen Nation an den **Lord Roberts** soll nach Privatmeldungen aus London demnächst im englischen Parlament Gegenstand der Berathung sein. Diese Dotation soll die Summe von 100 000 Pfund (zwei Millionen Mark) betragen und eine Belohnung des Feldmarschalls für seine südafrikanischen Verdienste darstellen. Lord Roberts erhielt bereits nach dem Feldzug von Afghanistan 12 500 Pfund und eine Pension von 100 Pfund. Die Masse der Liberalen wird für die Schenkung stimmen. Nach der Besiegung des Khalifen hat Lord Kitchener eine Dotation von 30 000 Pfund erhalten.

In der gestrigen Sitzung der **Commission** zur **Prüfung der Entschädigungsansprüche** der aus Südafrika ausgewiesenen Personen erklärte der Vorsitzende, es sei durchaus nothwendig, die Vorprüfung der Ansprüche so bald wie möglich zu beendigen. Die fremden Vertreter verlangten aber mehr Zeit. Der Vorsitzende sagte hierauf, er habe die Absicht, Montag mit den österreichisch-ungarischen Ansprüchen zu beginnen. Die Regierungen hätten alle Zeit genug gehabt, die Ansprüche ihrer Staatsangehörigen zu prüfen und ihre Entscheidungen vorzubereiten.

Der Gesandte Transvaals Dr. **Leyds** und der Legationssecretär Jonkheer **van der Hoeven** sind gestern aus Brüssel zum Präsidenten **Krüger** nach Hilversum abgereist.

## Heimwärts aus China.

Graf **Waldersee** hat bei seiner Fahrt durch das gluthheiße Rothe Meer, die gewöhnlich zu den schrecklichsten der Schrecken einer südlichen Meeresfahrt gehört, **viel Glück gehabt.** Es wehte ein kühlender Nordwind, so daß sich die Fahrt verhältnißmäßig angenehm gestaltete. In Suez waren zu Waldersees Begrüßung der Vertreter des kaiserl. Generalconsuls Legations-Secretär Freiherr v. d. Busche und der deutsche Commissar bei der Kasse der Staatsschuld Geh. Legationsrath v. Mohl von Kairo erschienen. An Bord Alles wohl. Heute Vormittag 10 Uhr ist die „Gera" in den Kanal eingelaufen.

Daß die „Gera" bei der Fahrt durch das Mittelmeer auch **Algier** anlaufen wird, ist bereits in unserem heutigen Morgenblatt gemeldet. Dieser Besuch des deutschen Marschalls im Hafen der Hauptstadt des französischen Colonialreiches in Nordafrika ist ein neues Glied in der Kette der französisch-deutschen Annäherung, die durch die gemeinsamen Kämpfe in China überhaupt und im besonderen durch den neulichen Besuch des französischen Generals Bonnal in Berlin so erhebliche Fortschritte gemacht hat.

Eine **neue deutsche Verlustliste**, die sechzehnte, wird als Beilage zum „Reichsanzeiger" veröffentlicht. Danach wurden im Gefecht bei Yungtsing-hsien am 15. Dezember durch blanke Waffe leicht verwundet Unteroffizier Abel-Dülmen und Noortryck-Münster, im Gefecht an der Großen Mauer am 23. April durch Sturz mit dem Pferde leicht verwundet Reiter Klausch-Frankfurt a. O., auf der Expedition auf Hou-lu am 27. April Kan. Josef Gaza-Jactorowo (leicht verw.). Außerdem gestorben bezw. verwundet Gefreiter Meyerjohann-Brake (gest.), Musk. Ferdinand Beyer-Damnitz (gest.), Unteroffizier Anton Büsch-Steinshardt (gest.), Vicefeldwebel Paul Ansorge-Puschkau (gest.), Musk. Adam Wiemer-Weidenberg (leicht verw.), Musk. Johann Rohr-Mühlbach (ertrunken), Kan. Wilhelm Treskow-Lübars (gest.), Gefreiter Georg Maier-Pforzheim (leicht verw.), Pion. Josef Hamm-Forbach (gest.), Trainsoldat Cyrill Munsch-Epfig (gest.), Musk. Ernst Ullrich I-Bolkenhayn (von einem Kameraden erschossen), Sergeant (Zahlm.-Aspirant) Otto Beierlein-Schmiedefeld (ertrunken).

Der Reichspostdampfer „**Hamburg**" ist heute Nachmittag aus Ostasien mit 10 Offizieren, 599 Mann von der Munitionscolonnen-Abtheilung in **Bremerhaven** eingetroffen; unter den Zurückgekehrten befinden sich 60 Reconvalescenten. An der Landungsstelle hatte sich ein zahlreiches Publikum eingefunden, das den **Truppen** einen lebhaften Empfang bereitete.

# Deutsches Reich.

* **[Auf den 71 deutschen Eisenbahnen]**, die im Monat Juni mit einer Gesammtlänge **von** 43 952,87 Kilometern im Betriebe waren, **wurde** aus dem Personenverkehr eine Einnahme **von** 47 450 419 Mk., 7 065 289 Mk. weniger als im Vorjahre, erzielt. Der Güterverkehr trug 88 637 993 Mark ein, 1 576 185 Mk. weniger als im gleichen Monat 1900. Bei den Mindereinnahmen aus dem Personenverkehr im Juni 1901 kommt in Betracht, daß das Pfingstfest im Jahre 1900 in den Monat Juni, im Jahre 1901 in den Monat Mai fiel.

* **[Neue Geschütze zum Schießen nach Luftballons.]** Da bei der modernen Kriegsführung die Recognoscirungen durch Luftballons eine wesentliche Rolle spielen, hat die kgl. Geschützgießerei in Spandau ein neues Geschütz, eine 10-Centim.-Kanone, hergestellt, die besonders zum Steilschießen nach Luftballons bestimmt ist. Um das Geschütz bei der Fußartillerie einzuführen und die Construction kennen zu lernen, werden jetzt die Büchsenmacher sämmtlicher Regimenter der Fußartillerie nach Spandau commandirt.

**Wilhelmshaven**, 23. Juli. Dem Vernehmen nach wird das **Linienschiff** „G" auf der hiesigen Werft am 12. August durch **die Königin von Württemberg** getauft.

### Italien.

**Rom**, 24. Juli. Die **Rheder** haben sich geweigert, in dem Schiedsgericht über den **Ausstand der Schiffmannschaften in Genua** zuzugeben, daß die letzteren durch die Liguen vertreten würden. Der Vertreter der Liguen bestand aber darauf, als solcher aufzutreten. Der Ministerpräsident Zanardelli erklärte, daß, wenn die beiden Parteien sich nicht über diese Frage einigten, kein Schiedsspruch gefällt werden könne.

### Türkei.

**Konstantinopel**, 23. Juli. Wie verlautet, ist der **Adjutant des Sultans** Onori Bey, der nach Dibra (Albanien) entsandt worden war, dort von Arnauten **ermordet**. Die That wird als Racheact angesehen für die Gefangennahme des Arnautenführers Hamdi Bey im Juni.

### Amerika.

**Wilkesbarre** (Pennsylvanien), 23. Juli. Der **Heizerausstand** wurde in einer gestern Abend abgehaltenen gemeinsamen Sitzung der Ausstandsleitung und des Vorstandes der vereinigten Grubenarbeiter officiell für **beendet erklärt.**

# Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 24. Juli.

**Wetteraussichten für Donnerstag, 25. Juli,**
und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Wärmer, veränderlich, wolkig; Neigung zu Gewittern.

**Freitag, 26. Juli:** Mäßig warm, vielfach heiter bei Wolkenzug, meist trocken.

**Sonnabend, 27. Juli:** Mäßige Wärme, halbheiter, meist trocken. Kühle Winde.

* **[Ministerbesuch.]** Nach der gestrigen Conferenz im Stadtverordnetensaale des Rathhauses unternahm der Herr Handelsminister **Möller** nach kurzer Rast im Hotel mit Begleitung des Herrn Oberpräsidenten v. Goßler eine Wagenfahrt, um einige Etablissements in Augenschein zu nehmen, und traf bald nach 6 Uhr im „Danziger Hof" wieder ein. Unter Führung des **Herrn Dr. Fürst aus Heubude hielt dann ein-**

aus Heubude und benachbarten Ortschaften entsandte Deputation dem Herrn Minister Vortrag über die Wünsche der Nehrungsbewohner betreffs einer Weichselbrücke für Fuhrwerk und Fußgänger. Um 7 Uhr fand ein zwangloses gemeinsames Mahl im Schützenhause statt, an dem u. a. auch die Herren Oberpräsident v. Goßler, die Regierungs-Präsidenten von Danzig und Marienwerder, Oberbürgermeister Delbrück, Vertreter des Kaufmannschaft und mehrere Großindustrielle Theil nahmen. Gegen 8½ Uhr kehrte der Minister in sein Hotel zurück und fuhr heute früh mit dem 8 Uhr-Zuge nach **Elbing**. Es begleiteten ihn nach dorthin außer dem Herrn Oberpräsidenten v. Goßler und und Herrn Regierungsrath Busenitz u. a. die beiden Herren Regierungs-Präsidenten, Herr Landeshauptmann Hinze, Herr Oberbürgermeister Delbrück.

Aus Elbing meldet uns ein Telegramm:

Der Handelsminister und seine Begleitung trafen 10.10 Uhr hier ein. Am Bahnhofe waren zur Begrüßung Oberbürgermeister Elditt, Landrath v. Etzdorf, Stadtverordneten-Vorsteher, Justizrath Horn, Consul Mitzlaff, Geheimrath Ziese, Generaldirector Siebert anwesend. Die industriellen Werke und die Schiffe im Hafen hatten geflaggt. Der Minister begab sich sofort in die Schichau'sche Maschinenbauanstalt in Trettinkenhof, welche besichtigt wurde. Um 10¾ Uhr begann mit dem Salondampfer „Kahlberg" die Fahrt nach dem Haff zwecks Besichtigung des Hafens. Die Fahrt dürfte drei Stunden dauern. Es wird dabei, wie in der „Danz. Ztg." schon gestern angegeben, u. a. über Uebernahme des Hafens seitens des Staates, Beschleunigung der Nogatschließung und deren Kanalisirung, Eisenbahnproject Schlobitten-Wormditt-Heilsberg-Bischdorf verhandelt werden.

* **[Provinzial-Anleihe.]** Dem Provinzial-Verbande der Provinz Westpreußen ist die staatliche Genehmigung zur Ausgabe von Schuldverschreibungen auf den Inhaber bis zum Betrage von 10 Millionen Mark zur Verstärkung der Betriebsmittel der Provinzial-Hilfskasse ertheilt worden.

* **[Ein Wett-Dauerreiten]** für die aktiven Kavallerieoffiziere um den **Kaiserpreis** findet im Bereich des 17. Armeekorps am 27. Juli statt. Es nehmen daran 33 Offiziere Theil, und zwar 4 Rittmeister, 4 Oberleutnants und 25 Leutnants.

* **[Eine Dienstanweisung für Kreisärzte]** hat der Kultusminister erlassen. Nach derselben hat der Kreisarzt in Landkreisen die Durchführung der Gesundheitsgesetzgebung in Gemeinschaft mit der Ortspolizeibehörde zu überwachen und der letzteren in allen hierauf bezüglichen Fragen mit seinem sachverständigen Rathe zur Seite zu stehen. Die Ortspolizeibehörde ist verpflichtet, ihre Entschließungen auf die Vorschläge und Anregungen des Kreisarztes demselben mitzutheilen. Die Ortspolizeibehörde hat ferner alle bei ihr eingehenden Anzeigen über gemeingefährliche oder sonstige übertragbare Krankheiten, unbeschadet der vorgeschriebenen Anzeige an den Landrath, dem Kreisarzte unverzüglich direct einzusenden und auch die sonstigen, das Gesundheitswesen berührenden wichtigeren Vorkommnisse sofort zur Kenntniß des Kreisarztes zu bringen. Vor Erlaß von Polizeiverordnungen, welche das Gesundheitswesen betreffen, ist der Kreisarzt zu hören. In Stadtkreisen nimmt die Ortspolizeibehörde dem Kreisarzte gegenüber dieselbe Stellung ein, wie in Landkreisen der Landrath.

* **[Das Schlachtschiff „Wettin",]** am 6. Juni auf der hiesigen Schichauwerft von Stapel gelaufen, soll im Oktober 1902 abgeliefert werden. Die Fertigstellung des Neubaues von Linienschiff „J", jetzt auf derselben Werft im Baubeginn, ist innerhalb des Jahres 1904 contractlich gesichert.

* **[Pawlowski'scher Concurs.]** Das hiesige Amtsgericht kündigt heute an, daß gestern Nachmittag der Concurs über die John Pawlowski-sche Holzschneidemühle- und Holzexpeditions-Firma eröffnet worden ist. Zum Concursverwalter ist Herr Kaufmann Mentheim Eisen ernannt, die erste Gläubiger-Versammlung ist auf den 16. August anberaumt.

-f. **[Verbandstag deutscher Barbiere und Friseure.]** In der Nachmittagssitzung wurde nach Erledigung verschiedener Verbandsangelegenheiten **Düsseldorf** als Ort für den Verbandstag 1902 bestimmt. Als Bundesvorsitzenden wählte die Versammlung einstimmig den langjährigen Vorsitzenden Herrn **Wollschläger**-Berlin wieder. Die übrige Ergänzung des Vorstandes überließ man der Berliner Innung. Sodann schloß der Vorsitzende mit einem Hoch auf den Verband die Verhandlungen.

Unter den Firmen, die sich an der Fach-Ausstellung betheiligten, wurden folgende hiesige prämiirt: Goldene Medaille: **Klötzki** (Bedarfsartikel); silberne Medaille: **Lehmann** (chirurgische Instrumente und Bandagen), **Leistner** (Parfümerien), **Bröde** (Bedarfsartikel). — Nach Schluß der Verhandlungen wurde ein Ausflug nach Oliva unternommen.

* **[Ein, wenn er wahr ist, sehr bedauerlicher Vorgang]** wird der „Elbinger Ztg." aus dem Kreise Stuhm berichtet. Bei der Einweihung einer Schule — es kann sich dem genannten Blatte zufolge nur um das Dorf Sadluken handeln, das zum Bau seiner Dorfschule aus dem allerhöchsten Verfügungsfonds ein Geschenk von 11 000 Mark erhalten hat — soll sich das Geschilderte zugetragen haben, und zwar nach der Angabe der „Elb. Ztg." Folgendes:

„Die Kinder waren bei allerlei Spielen festlich vereint. Da ergriff der Ortslehrer das Wort, um den Kindern zu Herzen zu führen, daß sie alle Veranlassung hätten, Seiner Majestät dem Kaiser dankbar zu sein, denn ohne das große Gnadengeschenk des Landesherrn wäre es der armen Gemeinde nicht möglich gewesen, sich ein neues Schulhaus, und noch dazu ein so schönes, zu erbauen. Diesem Danke gab der Ortslehrer Ausdruck in einem Hoch auf den Kaiser. Bald darauf begann der Pfarrer zu reden: Der Lehrer befinde sich in großem Irrthum in der Annahme, daß der Kaiser der Gemeinde zu einem neuen schönen Schulhause verholfen habe. Nicht der Kaiser, sondern der liebe Gott habe das große Werk vollbracht; der liebe Gott habe den Kaiser angewiesen, das Geld zu zahlen und da gebe es keine Widerrede. Also nicht dem Kaiser, sondern dem lieben Gott seien wir zu Dank verpflichtet. Unter den umstehenden erwachsenen Personen entstand bei den Worten des Pfarrers Unruhe; man merkte sofort die Absicht des Pfarrers, der in seiner Gemeinde nicht bekannt werden lassen wollte, daß der Kaiser und seine Regierung ein warmfühlendes Herz auch für die Deutschen polnischer Junge haben. Einer der fremden Gäste konnte sich denn auch nicht enthalten, das den Leuten in einer Rede darzulegen. Allerdings gebühre Gott die Ehre, aber der liebe Gott habe den Menschen mit einem freien Willen ausgestattet, der es dem Kaiser und seiner Regierung ermögliche, das nach eigenem Ermessen zur Durchführung zu bringen, was sie für gut und nützlich halten. Es sei daher am Platz, dem Kaiser den Dank nicht vorzuhalten, um so mehr, als in diesem Falle das Gnadengeschenk ganz besonders reichlich bemessen worden sei. Waren bei dem ersten Kaiserhoch die Anwesenden so ziemlich allgemein in den Hochruf eingefallen, so war jetzt die Stimmung getheilt."

So weit der Berichterstatter der „Elb. Ztg.". Wir müssen es letzteren überlassen, die Richtigkeit der Schilderung zu vertreten. Ist der Vorgang wahrheitsgemäß dargestellt, dann braucht man zu seiner Charakterisirung kein Wort weiter zu verlieren.

* **[Heutige Wasserstände der Weichsel]** laut amtlicher Meldung: Thorn 1,12, Fordon 1,18, Culm 1,00, Graudenz 1,52, Kurzebrack 1,80, Pieckel 1,66, Dirschau 1,88, Einlage 2,20, Schiewenhorst 2,26, Marienburg 1,28, Wolfsdorf 1,26 Meter.

ß. **[Wohnungsmiether-Verein.]** In der gestrigen Versammlung des Vorstandes und der Vertrauensmänner des Vereins wurde beschlossen, durch Inserate auf den **Wohnungsnachweis** des Vereins in der Ketterhagergasse Nr. 4 im Auskunftsbureau der „Danziger Zeitung" hinzuweisen und besonders die Besitzer leerstehender Wohnungen aufzufordern, ihre Wohnungen gegen die Gebühr von 10 Pf. im Nachweisbureau anzumelden. Bis jetzt sind etwa 65 leerstehende Wohnungen angegeben worden. Die Billete zu der Dampferfahrt des Vereins mit dem Vergnügungsbund der H.-D. Gewerkvereine am nächsten Sonntag nach Nickelswalde sind so stark begehrt worden, daß zwei Dampfer genommen werden sollen.

⊙ **[Danziger Männer-Bicyclette-Verein]** In üblicher Weise feiert der Verein heute Nachmittag in Oliva, woselbst er seiner Zeit an der Renneberger Chaussee unter einer Linde im Walde zusammentrat, sein Stiftungsfest. Während die Radler auf ihren Stahlrossen nach Oliva hinausradelten, fuhren die Damen und eingeladenen Gäste um 2½ Uhr vom Heumarkt aus in Kremsern und Equipagen nach Oliva, um zunächst der Feier im Walde beizuwohnen; derselben soll gemeinsames Festmahl folgen.

* **[Schützenfest.]** In seinem Schützenhause an der großen Allee beging heute das hiesige **Bürgerschützen-Corps** sein diesjähriges Schützenfest, dem Deputirte der Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft, der Zoppoter und der Neustädter Schützenbrüderschaften und Gilden beiwohnten. Nach einleitender Concertmusik fand zunächst das Prämien- und Silberschießen auf den im Thal belegenen Schießständen statt.

* **[Personalien bei der Justiz.]** Die Referendare Wilhelm Boelcke aus Schäferei bei Oliva und Walter Lebbe aus Danzig sind zu Gerichtsassessoren ernannt worden. Der Rechtscandidat Paul Jancke aus Neustadt ist zum Referendar ernannt und dem Amtsgericht in Tiegenhof zur Beschäftigung überwiesen worden.

* **[Choralbuch-Conferenz.]** Zu der vom 29. Juli bis ca. 2. August in Königsberg stattfindenden Berathung über die Neubearbeitung des evangelischen Choralbuches für Ost- und Westpreußen hat das kgl. Consistorium, unter Zustimmung des ostpreußischen Consistoriums, Herrn Musikdirector Kisielnicki als musikalischen Sachverständigen für die Provinz Westpreußen berufen.

* **[Wochennachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 14. bis 20. Juli 1901.]** Lebendgeboren 54 männliche, 54 weibliche, insgesammt 108 Kinder. Todtgeboren 4 männliche, 2 weibliche, insgesammt 6 Kinder. Gestorbene (ausschließlich Todtgeborene) 39 männliche, 29 weibliche, insgesammt 68 Personen, darunter Kinder im Alter von 0 bis 1 Jahr 28 ehelich, 7 außerehelich geborene. Todesursachen: Scharlach 1, acute Darmkrankheiten incl. Brechdurchfall 21, darunter a) Brechdurchfall aller Altersklassen 19, b) Brechdurchfall von Kindern bis zu 1 Jahr 19, Lungenschwindsucht 4, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 3, alle übrigen Krankheiten 36. Gewaltsamer Tod: Verunglückung oder nicht näher festgestellte gewaltsame Einwirkung 2, Selbstmord 1.

* **[Feuer.]** In Neufahrwasser war gestern Abend in dem am Hafenbassin belegenen Schuppen Nr. 1 Stroh in Brand gerathen. Das Feuer wurde von der in Neufahrwasser stationirten Brandwache bald gelöscht.

**[Polizeibericht für den 24. Juli.]** Verhaftet: 16 Personen, darunter 2 Personen wegen Diebstahls, 1 Person wegen Beleidigung, 1 Person wegen Bedrohung, 1 Person wegen Verhinderung der Arretirung, 1 Person wegen Unfugs, 3 Personen wegen Trunkenheit, 1 Bettler, 1 Obdachloser. — Gefunden: Schwarze Tasche mit Papieren für Leopold Richard Olczewski, 1 grünes Jaquet mit Papieren für O. Matriciani, 1 Fünfmarkschein, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction. Die Empfangsberechtigten werden hierdurch aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte innerhalb eines Jahres im Fundbureau der königl. Polizei-Direction zu melden. — Verloren: 1 großer Leder-Hundemaulkorb, 1 goldene runde Brosche mit rothem Stein, 1 silberne Herren-Remontoiruhr mit Doublékette, abzugeben im Fundbureau der königlichen Polizei-Direction.

# Aus den Provinzen.

* **Oliva**, 23. Juli. An der Renneberger Chaussee im Ludolphiner Walde hat sich ein den besseren Gesellschaftskreisen angehörender älterer Herr mittels seines Taschentuches erhängt. Seine Leiche wurde in dem Spritzenhause untergebracht. Ueber die Person des Erhängten konnte bis zur Stunde nichts Näheres festgestellt werden.

* **Oliva**, 24. Juli. Gestern war eine Gerichts-Commission aus Zoppot hier anwesend, welche die Leiche des im Walde erhängt vorgefundenen **Selbstmörders** sowie den Fundort besichtigte und dann die Erlaubniß zur Beerdigung des Unglücklichen ertheilte. Letzterer ist 50—60 Jahre alt. Außer einer Uhr und etwa 75 Pf. baar Geld fand man nichts, auch keine Papiere bei ihm. Seine Persönlichkeit ist noch völlig unbekannt.

**Marienburg**, 23. Juli. Von der **Findigkeit der Post** ist wieder einmal etwas zu berichten. Ein in Köln auf Urlaub befindlicher Marienburger schrieb dieser Tage von dort aus eine Ansichtskarte an „den dicksten Krugwirth" in Marienburg. Da es in Marienburg aber zwei wohlbeleibte Wirthe giebt, nahm der betreffende Briefträger kurz entschlossen zur Ermittelung des Empfängers ein Centimetermaß und stellte so den richtigen Empfänger einwandsfrei fest.

ρ **Rosenberg**, 23. Juli. Gestern Abend gegen 9 Uhr **ertrank** beim Baden an der Militär-Schwimmbrücke der 26 Jahre alte Maurerlehrling R. Kasprzycki aus Schwalgendorf. Derselbe war die einzige Stütze seiner betagten Mutter, die in Schwalgendorf ein kleines Grundstück besitzt.

**Thorn**, 24. Juli. **Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg-Strelitz ist heute zu dreitägigem Aufenthalt behufs Besichtigung der hiesigen Festungswerke hier eingetroffen.**

**Thorn**, 24. Juli. (Tel.) Der heutige **Kreistag** genehmigte die Aufnahme des **Staatsdarlehns** bis 260 125 Mk. zwecks Ankaufs von Saatgut, **Futter- und Düngemitteln für die bedürftigen**, durch Auswinterungen geschädigten Landwirthe unter den allgemein gestellten bekannten Bedingungen.

% **Köslin**, 23. Juli. Die Ferienstrafkammer des hiesigen Landgerichts verurtheilte heute den Führer der hiesigen Socialdemokraten, Schuhmacher Emil Henning, wegen **öffentlicher Beleidigung** des zweiten Bürgermeisters Goltz hier zu 150 Mk. Geldstrafe ev. 15 Tagen Gefängniß. In einer öffentlichen Protestversammlung der hiesigen streikenden Arbeiter hatte der Angeklagte behauptet, der Bürgermeister sei zu feige, ihm persönlich gegenüberzutreten. Dem beleidigten Bürgermeister wurde die Befugniß zur Publication des Urtheils zugesprochen.

**Königsberg**, 23. Juli. Der Oberpräsident von Richthofen erläßt eine Bekanntmachung, worin er sagt, er habe heute sein neues Amt angetreten; es werde sein ernstes Bestreben sein, die Interessen Ostpreußens nach allen Richtungen hin kennen zu lernen, damit es ihm möglich sei, sich dem Lande nützlich zu erweisen. Seine ganze Kraft solle dieser Aufgabe gewidmet sein. Für seine Amtsführung erbitte er die vertrauensvolle Unterstützung aller Behörden und Beamten, sowie offenes, wohlwollendes Entgegenkommen der Bewohner der Provinz.

**Mehlsack**, 23. Juli. Ueber die **Feuersbrunst**, welche hier wüthete, wird noch gemeldet: Morgens ca. 6½ Uhr erscholl plötzlich der Ruf „Feuer". Es brannten drei zusammenhängende Scheunen des Ackerbürgers Otto Poschmann, auf der Heilsberger Vorstadt gelegen. Als man den Brand bemerkte, standen die mit reichen Futtervorräthen gefüllten Scheunen in hellen Flammen, welche sofort zwei vor der Vorderfront liegende Scheunen in der Scheunenstraße erfaßten. So wurde die schreckliche Situation von der schnell herbei geeilten freiwilligen Feuerwehr getroffen, die den Brand unter sehr schwierigen Verhältnissen namentlich nach zwei Seiten zu lokalisiren hatte. In dem lokalisirten Brande gingen innerhalb einer Stunde neun Scheunen in Flammen auf. Nach der vorliegenden Vorderfront hielt der Garten des Ackerbürgers J. Bludau die schreckliche Hitze auf, andererseits hoffte man bei der weiten Entfernung der in der Windrichtung liegenden Häuser auf keine größere Gefahr. Da plötzlich entstanden in Entfernung von 100—200 Meter durch Flugfeuer fast zu gleicher Zeit an drei Stellen Brände. Zwei derselben wurden unterdrückt, während die am entferntesten liegende Brandstelle schnell größer wurde und so in der engen Mauerstraße dem verheerenden Elemente drei Häuser und in der dahinter liegenden Windgasse zwei Häuser zum Opfer fielen. In dieser Noth, wo es aussah, als wenn die halbe Stadt ein Raub der Flammen werden sollte, wurde die Berufsfeuerwehr zu Königsberg telegraphisch herbeigerufen, die mittels Extrazuges gegen 12 Uhr hier eintraf. Jetzt war wohl die augenblickliche Gefahr für die Stadt vorüber, aber noch große Arbeit, besonders mit dem Ablöschen der Brandstellen zu verrichten, die trotz der Dampfspritze noch mehrere Stunden in Anspruch nahm. Im ganzen sind **neun Scheunen** und **fünf Wohnhäuser** total niedergebrannt; außerdem haben **acht Wohnhäuser** durch das Feuer mehr oder weniger **stark gelitten**.

**Memel**, 23. Juli. Nach der amtlichen Zusammenstellung erhielt bei der **Reichstagsersatzwahl** Schaak 2925, Braun 4941, Mattschull 7016 Stimmen. 26 Stimmzettel waren ungiltig. Die **Stichwahl** ist auf Sonnabend, den 27. Juli, festgesetzt.

Der hiesigen **Garnison ist es verboten**, fernerhin den **Schützengarten** zu betreten, weil die Socialdemokraten dort eine Versammlung abgehalten haben.

## Von der Marine.

* Das aus China heimkehrende **Panzergeschwader** hat bereits den Suezkanal passirt und ist am 23. Juli nach Cadix weiter gegangen.

# Vermischtes.

### Gewitter.

**Berlin**, 24. Juli. (Tel.) Gestern Nachmittag ging wieder ein schweres **Gewitter** mit Regengüssen nieder. Am Nollendorfplatz ist dabei auch ein **Kugelblitz** beobachtet worden, der eine außerordentlich heftige Detonation mit röthlichen Lichterscheinungen bewirkte.

**Posen**, 24. Juli. (Tel.) In Gremblowo bei Grätz schlug der **Blitz** in einen **Haufen Dominialarbeiter** ein. Zwei Frauen und ein Kind wurden dabei getödtet, vier Arbeiter betäubt.

**Frankfurt** (Oder), 23. Juli. Gestern Nachmittag ging über das Dorf Krebsjauche ein Gewitter nieder. Zwei auf dem Felde arbeitende Frauen wurden vom Blitze getroffen. Die eine derselben wurde getödtet, die andere so schwer verletzt, daß sie heute starb. Drei andere Frauen kamen mit dem bloßen Schrecken davon.

**Nürnberg**, 23. Juli. Der „Fränkische Courier" meldet aus Bamberg: Gestern Nachmittag wurden durch wolkenbruchartige Hagelwetter die Gemarkungen im westlichen Vorlande des Jura schwer beschädigt. Die Einwohner mußten mit den Hausthieren die Dachböden aufsuchen. Stellenweise ist die ganze Ernte vernichtet.

**Petersburg**, 24. Juli. (Tel.) Im Gouvernement Dambow vernichtete gestern ein starkes Hagelwetter die Saaten im Umkreise von 20 Werst. Die Schlossen wogen bis zu drei Pfund. Es kamen drei Menschen und viel Vieh um, eine ganze Schafheerde wurde nebst den beiden Hirten vom Wasser fortgetragen.

### Frau Krüger,

des alten Ohm Paul soeben verstorbene Gattin, hat, wie wir schon hervorhoben, niemals einen so großen Einfluß auf ihren Mann ausgeübt, wie dies bei anderen Boerenfrauen gegenüber ihren Gatten der Fall ist, so z. B. bei Frau Louis Botha und Frau Cronje. Auch Frau Joubert wirkte auf ihren Mann oft entscheidend ein. Paul Krüger ist überhaupt nicht der Mann, sich von Frauen in seine Politik dreinreden zu lassen und das galt auch von der Mutter seiner zahlreichen Kinder. Besucher im Hause Krüger wissen mancherlei von dem Walten der Hausfrau zu erzählen, die den einfachen Sitten ihrer Jugend noch länger treu geblieben ist, als der Präsident der Südafrikanischen Republik. Man rühmte ihren Eifer in der Verrichtung der häuslichen Arbeiten, wozu auch das Kochen von Kaffee gehörte, der den Besuchern vorgesetzt wurde und für den der Präsident von Staatswegen jährlich 6000 Mark erhielt, allein von einer geistigen Einwirkung der Frau Krüger auf ihren Mann oder ihre Besucher hat man nie etwas gehört. **Als der junge Farmer um ihre** Hand anhielt, antwortete das junge Mädchen schüchtern: „Ich verstehe Brod zu backen, zu kochen, zu nähen, zu waschen und zu scheuern." Darauf hat die Frau auch während ihrer 50jährigen Ehe das Hauptgewicht gelegt. Die Coiffure, welche sie bei großen Ceremonien in Begleitung ihres Mannes trug, war in Pretoria ebenso bekannt wie der Cylinderhut Krügers. Seit Jahren waren ihre Kleider — stets schwarz — nach demselben Muster hergestellt und mehr als drei Kleider zu gleicher Zeit brauchte sie nicht. Den Thieren ließ sie besondere Pflege angedeihen, und als ihrem Manne ein Standbild errichtet wurde, bat sie den Bildhauer, den unvermeidlichen Cylinderhut — auszuhöhlen, damit das Regenwasser sich dort sammle und die Vögel daselbst Wasser finden. So geschah es denn auch, und wenn Regen gefallen ist, kann man die Vögel im Cylinder des Präsidenten Krüger sich baden sehen. Der Ehe sind 16 Kinder entsprossen, von denen noch sieben am Leben sind. Fünf Söhne zogen beim Ausbruch des Krieges ins Feld. Als Krüger am 12. September 1900 Transvaal verließ, blieb seine Frau in ihrem Hause in Pretoria zurück unter Aufsicht der Engländer, deren Benehmen ihr gegenüber stets correct gewesen ist.

### Monarchen mit „Hungerlöhnen".

Man stellt oft die Civillisten der Herrscher zusammen, auf denen viele Millionen stehen; aber es giebt auch, wie eine englische Zeitschrift schreibt, mehrere Monarchen, deren Gehälter der Durchschnittscommis in der Großstadt verachten würde. Der König von Portugal ist wahrscheinlich der ärmste Herrscher in Europa. Er soll jährlich 1 640 000 Mk. erhalten, aber es wird behauptet, es sei einige Zeit her, daß er überhaupt etwas erhielt, weil im Schatzamt „Cassa" außerordentlich „knapp" sei. Der Sultan ist ein reicher Mann, aber nicht in Folge seiner Stellung. Hätte er seine ungeheuren Privatmittel nicht, so könnte er schwerlich die Türkei regieren; denn es sind jetzt einige Jahre verflossen, seitdem er auch nur einen Theil seines Gehalts bezog, obgleich die Türken sich rühmen, daß er jährlich mit 15 600 000 Mark bezahlt wird; es ist auch in der That so, aber nur auf dem Papier, in Wirklichkeit leistet Abdul Hamid seine Dienste umsonst. 45 Mark wöchentlich beträgt das Gehalt des Königs von Samoa. Die Berliner Generalacte vom Jahre 1889 machte diesen einst mächtigen Herrscher arm und setzte ihm die erwähnte Summe aus. Am demüthigendsten ist jedoch, daß sein Oberrichter 24 000 Mk. und sein Staatsrathpräsident 20 000 Mark jährlich erhält, während sein unbedeutendster Unterthan ein Einkommen hat, das nicht viel niedriger als das seinige ist. Bis vor ganz kurzer Zeit erhielt der König von Dahomey von der französischen Regierung 20 Mk. wöchentlich, um in der Verbannung in Martinique zu leben. Schließlich bat er um eine Erhöhung seines Gehalts, um ein größeres Gefolge halten zu können, und da wurden ihm weitere fünf Francs gewährt. Aber auch das ist noch keine übertriebene Summe für einen Mann, der einst der mächtigste Herrscher in Westafrika war. Der unglückliche Kaiser von China, Kwang-Hsü, soll im Stande sein, ohne Geld zu leben, jedenfalls versorgt seine Regierung ihn nicht mit einem Pfennig. Der regierende Herrscher in China hat aber das Vorrecht, alle Waaren, die er gebraucht, bestellen zu können, ohne daß eine Bezahlung von ihm verlangt wird. Dieselbe Verordnung bezieht sich auf die Kaiserin-Wittwe, aber sie bekommt jährlich 5 000 000 Mk. Taschengeld, weil sie dem Kaiser in politischen Angelegenheiten „Rath ertheilt".

* **[„Hoheit schlafen noch."]** Folgende launige Verhaftung hat sich in Frankfurt a. M. zugetragen: Ein dortiger beeidigter Taxator hatte in einem Familienpensionat das gesammte Meublement zu taxiren. Er hatte den Werth sämmtlicher Zimmer aufgenommen, doch blieb ihm die Pforte zu einem der vornehmsten Zimmer verschlossen. Es hieß: „Sie können noch nicht hinein, denn Hoheit schlafen noch." Der Taxator versprach zu warten. Das Warten dauerte jedoch nicht lange, denn kurze Zeit darauf erschienen zwei Herren bei dem Inhaber des Pensionats und verlangten die Hoheit zu sprechen. Sie erklärten sich jedoch nicht bereit, zu warten, denn ihre Mission war sehr dringend. Zum Schreck der Anwesenden erklärten die Herren, daß sie die Hoheit nach dem Gefängniß zu bringen hätten, da die Hoheit ein ganz gefährlicher längst gesuchter Hochstabler sei, der unter dem Titel eines Prinzen v. Sayn-Wittgenstein ganz Deutschland heimgesucht habe und von Beruf stellenloser Kellner sei. „Hoheit" jagte bald darauf in Gesellschaft der beiden Herren in einer bereit gehaltenen Droschke davon. Eine große Anzahl Frankfurter Kaufleute soll der Hoheit bereits zum Opfer gefallen sein.

* **[Richter Lynch.]** Ein halb betrunkener Neger zog unlängst in einem Eisenbahnzuge in Süd-Carolina seinen Revolver und fing an zu schießen. Er tödtete einen Weißen und verwundete einen anderen. Die Fahrgäste ergriffen darauf den Mörder, schleppten ihn nach der Plattform am Ende des Zuges und warfen ihn von dort herab, als der Zug über eine 90 Fuß hohe Blockbrücke fuhr. Der Neger war sofort todt.

* **[Ueber die Lebenszähigkeit der Walfische.]** Aus Newyork wird berichtet: „Der nordamerikanische Walfischjäger „Beluga" erlegte im Behringsmeer vor kurzer Zeit einen großen Wal, in dessen Fleisch man eine eingewachsene Harpune fand. Dem allgemeinen Gebrauch nach stand auf dieser der Name des Schiffes eingravirt, zu dem sie gehörte, und dieser lautete „Montezuma", was der Name eines Walfischfängers war, den die amerikanische Regierung während des Secessionskrieges ankaufte, um ihn mit anderen Schiffen an der Hafeneinfahrt von Galveston zu Blockirungszwecken zu versenken. Seit mehr als 50 Jahren hat also der jetzt erlegte Riese die Meere mit der Harpune im Leibe durchzogen.

* **[Seltsame Folge einer Heilung.]** Ein amerikanisches Blatt veröffentlichte vor kurzem die Ankündigung eines Heilmittels mit den üblichen Bescheinigungen über erzielte Heilungen. Unter diesen Bescheinigungen befand sich auch die eines alten Soldaten, der in Folge einer Krankheit, die er sich während des Secessionskrieges zugezogen hatte, vom Staate pensionirt worden war. Der brave Soldat erklärte, daß er „radical geheilt" worden sei. Diese Bescheinigung las man aber zufällig im Pensionsbureau, und die Folg

davon war, daß der Name des Invaliden auf der Pensionsliste gestrichen wurde, da doch der Pensionirungsgrund nicht mehr vorhanden war. Was thut nun der Ex-Invalide? Er strengt, als echter Amerikaner, gegen seinen angeblichen Heiler einen Schadenersatzprozeß an!

* **[Ein neuer Gaunerpfiff.]** Nach einer ganz neuen „Methode" arbeiten jetzt in Sachsen zwei Gauner, die, wenn sie nicht vorher abgefaßt werden, bald auch anderwärts ihrem „Verdienst" nachgehen dürften. Einer von ihnen betritt einen Laden, kauft etwas und zahlt mit einem 20- oder 50-Markschein. Wenige Minuten darauf erscheint der Complice ohne Hut auf dem Kopf, als ob er aus der Nachbarschaft käme und es sehr eilig habe und bittet, ihm einen 20- oder 50-Markschein gegen Metallmünze umzuwechseln, die er auf den Tisch zahlt. Nachdem er den Schein vor den Augen des Verkäufers in ein postfertiges, frankirtes Couvert gethan, um den Anschein zu erwecken, daß er das Geld versenden wolle, stellt es sich heraus, daß er nicht volle 20 resp. 50 Mk. ausgezahlt hat. Nun giebt er das verschlossene Couvert, das er mittlerweile in die Brusttasche gesteckt hatte, redlich zurück, streicht sein Geld mit dem Bemerken ein, er wolle gleich noch das Fehlende herüberholen und verschwindet. Er kommt natürlich nie wieder und wenn der Verkäufer das Couvert öffnet, muß er zu seinem Schrecken wahrnehmen, daß es leer ist. Der Gauner trug zwei solche von völlig gleichem Aussehen bei sich, nur daß das eine den Kassenschein, das andere nichts enthielt. Das letztere legte er auf den Tisch, mit dem ersteren suchte er das Weite.

**Berlin, 24. Juli. (Tel.)** Bei einem Vergnügungsausflug unternahmen gestern zwei Männer auf dem **Müggelsee** bei Berlin eine Bootfahrt; das **Boot kenterte, einer ertrank.**

**Bochum, 23. Juli.** Auf der „Alten Schacht" (Zeche Präsident) stürzten **zwei Bergleute** in den **Schacht** und fanden ihren Tod.

**Eisleben, 24. Juli. (Tel.)** Der Bergmann Karl Treiber **erschlug** seine **Frau** und sein **Kind** mit einem Beil.

**Bonn, 24. Juli. (Tel.)** Gestern Abend **schlug** auf dem Rhein unterhalb Nieder-Ollendorf ein **Kahn** mit vier Insassen **um,** drei derselben ertranken. Es sind dies stud. jur. Roen aus Poppelsdorf und zwei unbekannte Damen; der vierte konnte sich an dem umgeschlagenen Kahn so lange festhalten, bis ihm Rettung gebracht wurde.

**Stockholm, 23. Juli.** Heute Vormittag ist hier ein großes amerikanisches **Petroleumschiff in die Luft geflogen.** Vier Zollbeamte und sechs Mann von der Schiffsbesatzung wurden getödtet.

## Scherzhaftes.

[Im Eifer.] Was glauben denn Sie eigentlich? Ich soll Ihnen nachgeben? — Ja, ich dachte, daß Sie als der Gescheidtere .... — Wer, ich der Gescheidtere!? Da wär' ich schön dumm!

[Naiv.] Eine Reisegesellschaft meldet sich zur Ueberfahrt über einen Gebirgssee. Wie nun die Gesellschaft das Ueberfahrtgeld bezahlen will, werden die Leute vom Schiffer an seine am Ufer zurückbleibende Frau als Zahlungsempfängerin verwiesen. Auf Vorhalt, warum der Schiffer das Geld nicht annehme, erklärt dieser: Ja, wissen S', meine Herrschaften, 's Schiff is a wenig schlecht, kunnt ma leicht dasaufa', na' is do' 's Geld net hi'!

[Höchste Protzerei.] Herr (zu einem Fleischhauer): Bei der Hochzeit Ihrer Tochter ist es gewiß sehr hoch zugegangen!? — O, ich sage Ihnen, die Sau, die wir 'gessen haben, hätt' sich in dem Champagner baden können, den wir 'trunken haben!

## Standesamt vom 24. Juli.

**Geburten:** Arbeiter August Doft, T. — Königlicher Schutzmann August Lietzau, T. — Hausdiener August Wensurski, S. — Arbeiter Hermann Käwert, S. — Arbeiter Bernhard Chall, T. — Feuermauerkehrergeselle Adolph Born, T. — Arbeiter Paul Toschke, S. — Schmiedegeselle Robert Hausberg, S. — Schiffseigner Adolf Matowski, S. — Unehelich 1 S. 2 T.

**Aufgebote:** Eisenbahnschaffner Martin Albert Kropat hier und Amalie Minna Kühn zu Mohlgirren. — Königl. Gerichtsassessor Dr. jur. Albert Charles Arthur Rentel zu Elbing und Margaretha Agnes Hilke zu Tiegenhof.

**Heirathen:** Schornsteinfegergeselle Friedrich Goll und Maria Kratz. — Maurergeselle Wilhelm Rabe und Martha Krause. — Nieter Otto Maikowski und Clara Scholz. — Arbeiter Gustav Casper und Florentine Nack. — Arbeiter Michael Jetke und Elisabeth Borkowski, geb. Krause. Sämmtlich hier. — Kaufmann William Thaumann hier und Paula Pekruhn zu Zeisgendorf.

## Danziger Mehlnotirungen vom 24. Juli.

**Weizenmehl** per 50 Kilogr. Kaisermehl 15,00 M. — Extra superfine Nr. 000 14,00 M. — Superfine Nr. 00 13,00 M. — Fine Nr. 1 11,00 M. — Fine Nr. 2 9,00 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,40 M.

**Roggenmehl** per 50 Kilogr. Extra superfine Nr. 0 13,00 M. — Superfine Nr. 0 12,00 M. — Mischung Nr. 0 und 1 11,00 M. — Fine Nr. 1 10,00 M. — Fine Nr. 2 8,50 M. — Schrotmehl 9,00 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,60 M.

**Kleien** per 50 Kilogr. Weizenkleie 5,00 M. — Roggenkleie 5,20 M. — Gerstenschrot 8,00 M. — Maisschrot 7,50 M.

**Graupen** per 50 Kilogr. Perlgraupe 14,00 M. — Feine mittel 13,50 M. — Mittel 12,50 M, ordinäre 11,50 M.

**Grützen** per 50 Kilogr. Weizengrütze 15,00 M. — Gerstengrütze Nr. 1 11,50 M, Nr. 2 11,50 M, Nr. 3 11,50 M. — Hafergrütze 14,00 M.

## Danziger Börse vom 24. Juli.

**Weizen** unverändert. Gehandelt wurde inländischer fein weiß 774 Gr. 175 M per Tonne.

**Roggen** unverändert. Bezahlt wurde russischer zum Transit 741 und 744 Gr. 92 M per 714 Gr per Tonne. — **Gerste** und **Hafer** geschäftslos. — **Rübsen** fest, inländischer 225, 235, 238, 239, 240 M per To. bez. — **Weizenkleie** steigend, extra grobe 4,30, feine 4,05, 4,10 M per 50 Kilogr. gehandelt. — **Roggenkleie** 4,60, 4,65, mit Klutern 4,52½ M per 50 Kilogr. bezahlt.

## Schiffsliste.

**Neufahrwasser,** 23. Juli. Wind: SO.

**Angekommen:** Meta Suhr, Suhr, Pillau, leer. — Stadt Lübeck (SD.), Krause, Lübeck, Güter. — Unterweser 15 (SD.), Stahmer, Holtenau, schleppend.

**Gesegelt:** Carlshamn (SD.), Carlsson, Carlshamn, leer. — Unterweser 15 (SD), Stahmer, Sundsvall, leer. — Unterweser 16 (SD.), Poll, Sundsvall, leer.

**Ankommend:** 1 Dampfer.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig

## Concurseröffnung.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **John Pawlowski** in Danzig, Langgarten 25, wird heute am 23. Juli 1901, Nachmittags 1 Uhr 30 Minuten, das Concursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann **Mentheim Eisen** in Danzig, Gr. Mühlengasse 9, wird zum Concursverwalter ernannt.

Concursforderungen sind bis zum 5. Oktober 1901 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die im § 132 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände auf

**den 16. August 1901, Vormittags 10 Uhr,**

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

**den 19. Oktober 1901, Vormittags 10½ Uhr,**

vor dem unterzeichneten Gerichte, Pfefferstadt, Zimmer 42, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter bis zum 16. August 1901 Anzeige zu machen. (8430

**Königliches Amtsgericht, Abthl. 11 in Danzig.**